

die von den Nachbarn „patareni“, „manichaei“, „babuni“ und erst später „bogumili“ genannt wurden. Der Vf. muß sich bei seiner Analyse der politischen und wirtschaftlichen Verflechtungen der Häretiker und ihrer Missionare mit einem Gebiet sich ständig ändernder Grenzen und politischer Machtstrukturen auseinandersetzen. 1563 fiel Bosnien endgültig unter die Herrschaft der Osmanen, und trotz aller anfänglicher Verfolgungen gelang es den Franziskanern, sich vom MA bis in die Neuzeit als die zentrale Kraft des Katholizismus in Bosnien zu halten. Bei der zentralen Rolle, die die Inquisition für die Mission bedeutete, stellt sich bei der Lektüre dieses sonst so problembewußten Werkes die Frage, wie man sich das „auxilium brachii saecularis“ konkret vorzustellen habe? Wurden nur die Schriften der Häretiker dem Feuer übergeben (S. 139), oder doch Häretiker auch mit Billigung der Kirche in die Sklaverei entführt, denn diese „Patarener“ wurden offenbar oftmals von venezianischen, apulischen, anconitanischen, katalanischen und florentinischen Händlern in katholische Länder weiterverkauft. Dieses Problem bleibt bei dieser wissenschaftlich gründlichen und überzeugenden Arbeit wohl auch wegen der durch die Türkenkriege erschwerten Quellenlage leider offen. Man könnte sich aber vorstellen, daß gerade im Gegensatz zu den Dominikanern als Inquisitoren der Verzicht auf offene Gewalt Ursache für den Erfolg der franziskanischen Mission in Bosnien war.

C. L.

Reformbemühungen und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen, hg. von Kaspar Elm (Berliner Historische Studien 14, Ordensstudien 4) Berlin 1989, Duncker & Humblot, ISBN 3-428-06693-6, 643 S., DM 228. – Hervorgegangen aus Vorträgen dreier Kolloquien in den Jahren 1978, 1979 und 1981 versucht diese Aufsatzsammlung eine Bestandsaufnahme zu einem Stoffgebiet zu leisten, das angesichts seiner Komplexität in der Einleitung des Hg. Kaspar Elm, Reform- und Observanzbestrebungen im spätmittelalterlichen Ordenswesen. Ein Überblick (S. 3–19), als noch zu unzureichend erfaßt vorgestellt wird. – Etwas mehr als die Hälfte der Beiträge richtet den Blick direkt auf einzelne Entwicklungen in den Orden selbst. Dabei erfahren die Benediktiner bedauerlicherweise eine allzu knappe Behandlung durch Petrus Becker, Erstrebte und erreichte Ziele benediktinischer Reformen im Spätmittelalter (S. 23–34); vergleichsweise tiefer greift Heinrich Rütting, Die Karthäuser und die spätmittelalterlichen Ordensreformen (S. 35–58), im Nachweis, daß diese Mönche selbst nicht als reformbedürftig verstanden wurden, aber als Leitbild zahlreiche andere Orden beeinflussten. Den Kanonikerorden widmen sich Ludo Millis, Reformatory Attempts within the Ordo Canonicus in the Late Middle Ages (S. 61–69), sowie Pieter van den Bosch, Die Kreuzherrenreform des 15. Jahrhunderts. Urheber, Zielsetzung und Verlauf (S. 71–82), und Wilhelm Kohl, Die Windesheimer Kongregation (S. 83–106). – Über Ritter- und Hospitalorden, die in besonderem Maße mit einer Legitimitätskrise zu kämpfen hatten, handeln Walther G. Rödel, Reformbestrebungen im Johanniterorden in der Zeit zwischen dem Fall Akkons und dem Verlust von Rhodos (1291–1522) (S. 109–129), Hartmut Bockmann, Der Deutsche Orden um 1400 (S. 131–138), Udo Arnold, Reformansätze im Deutschen Orden während des Spätmittelalters (S. 139–152) sowie Adalbert Mischlewski, Spätmittelalterliche Reform-